

die bekannte, aus der CAJ-Maxime „Sehen – Urteilen – Handeln“ entwickelte Methode der Befreiungstheologie heran, den Dreischritt von sozio-analytischer, hermeneutischer und praktisch-pastoraler Vermittlung; diese Dreiteilung bildet das Grobraster der Inhaltsanalyse, der ein Kapitel über Câmaras Selbstverständnis und Option vorgeschaltet ist. Als *internes* Prinzip gelten die „induktiv aus dem zu untersuchenden Textmaterial gewonnenen Kategorien“ (212). Dabei werden die in einem Zeitraum von immerhin sechzehn Jahren entstandenen Reden als systematische Einheit betrachtet und nur in Ausnahmefällen Entwicklungen aufgezeigt. Dieses Vorgehen erscheint methodologisch nicht unproblematisch. Denn einerseits wird beim internen Prinzip nicht deutlich, welches nun die Kategorien sind und wie sie gewonnen werden. Faktisch wird nur inhaltlich wiederholt und systematisiert, was in den Reden steht; übergreifende Kategorien werden ersichtlich nicht gewonnen. Zum anderen kommt es bei diesem Verfahren zu ermüdenden Längen und Wiederholungen. Unbestreitbar hat das Buch das Verdienst, einen Überblick über die Reden zu geben, sie außerordentlich detailliert zu dokumentieren und die wesentlichen Inhalte zu benennen, was freilich auch mit weniger Aufwand exemplarisch hätte durchgeführt werden können. Leider findet jedoch keinerlei inhaltliche Diskussion oder Auseinandersetzung mit den Positionen Câmaras statt. Es bleibt bei einer minutiösen Darstellung des Gesagten. Nur in Ausnahmefällen erlaubt sich der Autor den Ansatz einer sachlichen Klärung, wie etwa bei der Frage der Religionskritik (470) oder hinsichtlich der inkonsistenten Haltung zum Verhältnis Christentum und Marxismus (549). An vielen Stellen drängen die Aussagen Câmaras, bei denen man freilich immer den Redecharakter und die jeweiligen Adressaten zu berücksichtigen hat, zur Diskussion; so, um nur einige Beispiele zu nennen, bei seinen Gegenwartsanalysen, bei seiner Haltung zu Kapitalismus und Sozialismus, bei seinem Gewaltbegriff und seiner von Gandhi und Martin Luther King inspirierten Konzeption aktiver Gewaltlosigkeit als „Ausübung moralisch befreienden Drucks“ (552), bei seiner Vorstellung von den „abrahamitischen Minderheiten“. Von großem theologischen Interesse wäre eine Diskussion seiner „trinitarisch strukturierten Grundlegung der Verantwortung des Menschen“ (423), die den Menschen als Mitschöpfer, Mitbefreier und Mitgestalter sieht. Die Verehrung dieses ungewöhnlichen Bischofs und der Respekt vor seinem unermüdlichen Einsatz für die Gerechtigkeit fordern weniger eine bloße Wiederholung des von ihm Gesagten als vielmehr eine kritische Diskussion, um seine bleibenden Inspirationen wachzuhalten und reflexiv zu durchdringen, um sie weiterzuentwickeln oder gegebenenfalls zu korrigieren und so für die Zukunft fruchtbar zu machen. Dann würde man dem erklärten Ziel des Autors näherkommen, „die Christen und alle Menschen guten Willens in den reichen Industrienationen einzuladen, ihre Einschätzung der Weltprobleme und ihre entwicklungspolitische Position sowie im Fall der Christen das Verständnis der Verantwortung der Kirche angesichts der heutigen Weltlage selbstkritisch zu überprüfen...“ (6).

M. SIEVERNICH S. J.

TAGE ZWISCHEN TOD UND AUFERSTEHUNG. Geistliches Jahrbuch aus Lateinamerika. Hrsg. Horst Goldstein. Düsseldorf: Patmos 1984. 336 S.

Das Buch beinhaltet eine Sammlung sehr unterschiedlicher Texte aus der Frömmigkeitspraxis der Kirche Lateinamerikas. Der Hrsg. H. Goldstein, der viel zur Verbreitung befreiungstheologischer Denks in deutschsprachigen Raum beiträgt, hat sie zusammengestellt und einfühlsam übersetzt, soweit nicht schon Übersetzungen vorlagen. Als Ordnungsprinzip legt er das Kirchenjahr zugrunde, dessen Etappen er zwanglos die Texte zuordnet. Eine Einführung (6–23) erläutert den „Sitz im Leben“ dieser Texte und hebt vor allem darauf ab, daß der ekklesiale und theologische Aufbruch in der Kirche des lateinamerikanischen Subkontinents nur dann richtig einzuordnen ist, wenn man seine spirituelle Verwurzelung beachtet. Die nach Ländern, Stichworten und Personen gegliederten Register im Anhang des Buches sind ein willkommenes Hilfsmittel bei der Lektüre. – Bei den Texten handelt es sich um Lieder und Meditationsgedanken, um Papst- und Bischofsworte, um Briefe und Predigten, um historische und aktuelle Dokumente, um Hirtenbriefe und Resolutionen, um Aufrufe und Andachten, Verlautbarungen und Statements. Sie stammen von den neuen Märtyrern des

Kontinents wie Rutilio Grande, Oscar Romero oder Rodolfo Aguilar; von Basisgemeinden, Namenlosen und weniger Bekannten; von Bischöfen wie Eduardo Pironio, Raúl Silva Henríquez, Hélder Câmara, Pedro Casaldáliga; von Theologen wie Leonardo Boff, Joseph Comblin, Rubem Alves, Carlos Alberto Libânio (Frei Betto). So unterschiedlich die Autoren und die literarische Gestalt auch jeweils sein mögen, ihren gemeinsamen Nenner finden die Texte in der Tatsache, daß sie mehr oder weniger eng mit dem Anliegen verknüpft sind, das die Theologie der Befreiung auf reflexiver Ebene artikuliert. Daher finden sich kaum Äußerungen aus der „praxis pietatis“ eher traditionellen Zuschnitts. Elemente der für Lateinamerika typischen Volksfrömmigkeit kommen dagegen in einer Reihe von Texten zum Tragen. Hierbei zeigt sich jedoch in besonderer Weise ein Problem, das bei den meisten Texten auftaucht: die wohl bei der Mehrzahl der Leser fehlende Anschauung des lateinamerikanischen *Kontextes*, in dem die Texte entstanden sind und ihren Sitz im Leben haben. Der Hrsg. versucht diesem Problem bisweilen entgegenzusteuern, indem er Namen und Zusammenhänge erläutert (etwa 102 f., 172), doch können diese spärlichen Hinweise kaum genügen. Es bedürfte zum Beispiel einer umfassenderen Erläuterung der Geschichte um die Jungfrau von Guadalupe, die als Patronin Lateinamerikas, zärtlich „La Morenita“ (die Dunkelhäutige) genannt, für die Volksfrömmigkeit von zentraler Bedeutung (vgl. 39 f. und 171) ist. Gleichwohl dokumentiert der umfangreiche Band in eindringlicher Weise Zeugnisse einer spirituellen Vitalität sondergleichen auf dem großen Subkontinent. Fragt man nach der literarischen Qualität der Zeugnisse, so stößt man vor allem bei Pedro Casaldáliga und bei Frei Betto auf Texte von poetischem Rang. Wenn dieses Buch etwas besser die geistlichen Wurzeln der Befreiungstheologie zu verstehen lehrt und die Spiritualität seiner Leser anregt, dann hat es seinen Dienst getan, selbst wenn man dem Überschwang des Hrsg. nicht ganz zu folgen vermag, der „die tropische Üppigkeit, die andenhohe Geistigkeit und die meeresweite Offenheit der lateinamerikanischen Christen“ preist.

M. SIEVERNICH S. J.

GUTIÉRREZ, GUSTAVO, *Aus der eigenen Quelle trinken. Spiritualität der Befreiung* (Fundamentaltheologische Studien 12). München/Mainz: Kaiser/Grünewald 1986. 151 S.

Bis in die jüngste Zeit hat die Diskussion um die Theologie der Befreiung deren spiritueller Grundlage kaum die nötige Beachtung geschenkt. Ohne die vielfältigen Versuche lateinamerikanischer Christen, in der spezifischen Situation ihres Erdteils die Nachfolge Christi zu realisieren, läßt sich die Befreiungstheologie nicht angemessen verstehen. Diese spirituelle Einbettung macht – wie bei jeder guten Theologie – ihr Gütezeichen aus, ohne daß damit schon über die Wahrheit aller Aussagen entschieden wäre. Wenn man die geistliche Dimension dieses theologischen Aufbruchs nur als persönliche Frömmigkeit der jeweiligen Autoren ansehen oder als fromme Schnörkel abtun würde, dann würde man weder dem kirchlichen Aufbruch in Lateinamerika noch der diesen Aufbruch begleitenden theologischen Reflexion gerecht. Denn es ist die neue geistliche Erfahrung in einem nicht auf die Kirche beschränkten Befreiungsprozeß, die es erlaubt, „aus der eigenen Quelle zu trinken“, wie der bei Bernhard von Clairvaux entlehnte Buchtitel zum Ausdruck bringt.

Wenn nun der peruanische Theologe, der zu den Begründern der Theologie der Befreiung zählt, ein Buch über die Spiritualität der Befreiung vorlegt, entfaltet er damit nur, was er schon in seinem bahnbrechenden Werk „Theologie der Befreiung“ (Lima 1971, München/Mainz 1973, 1985) grundgelegt hatte. So wenig also die Thematik des vorliegenden Werks überrascht, so willkommen ist es zur weiteren Klärung der geistlichen Grundlagen befreiungstheologischen Denkens und zur Bereicherung und Verbreiterung der anstehenden Diskussion. Das Buch ist aus Vorlesungen hervorgegangen, die der Autor 1982 in Lima gehalten hat; 1983 erschien es dort unter dem Titel „Beber en su propio pozo. En el itinerario espiritual de un pueblo“, 1984 in Spanien (Salamanca: Sigueme). In drei aufeinander aufbauenden Kapiteln legt G. die ihm wesentlich erscheinenden Aspekte dar. Das 1. Kap. befaßt sich mit dem spezifischen Kontext Lateinamerikas, der eine typische Spiritualität erfordert und hervorbringt. Als